Nr. 32. III. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 10. August 1878.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Zur Reichstagswahl.

Laasphe, den 8. August 1878.

Da der zur Reichstagswahl hier aufgestellt gewesene Herr Oberconsistorialrath Albrecht Schmidt zu Berlin nicht in die engere Wahl gekommen ist, so können, und dürfen jetzt alle Anhänger desselben, sowie seiner politischen Ansichten am 17. d. Mts. nur für den:

Herrn Commerzienrath A. Kreutz in Siegen

stimmen.

Derselbe wird nach seinem Programm:

1. rückhaltlos der Regierung die zur Unterdrückung der Sozialischen Umtriebe erforderlichen Mittel gewähren.
2. Für das Wohl der arbeitenden Klasse eine größere Sorgfalt seitens des Staats verlangen;
3. in handelspolitischer Beziehung, von dem Grundsatze der Gegenseitigkeit ausgehend, den für unseren Wahlkreis durchaus unentbehrlichen Schutzzoll beanspruchen; und außerdem
4. nach seiner festen Versicherung für die Aus- und Durchführung unserer Eisenbahn seinen ganzen Einfluß verwenden.

Der Wahlausschuß.

Reichstagswahl.

Nachdem die Reichstagswahl eine Stichwahl zwischen dem Herrn Commerzienrath Kreutz und dem Herrn Dr. Ernst erforderlich gemacht hat, stehen wir wieder vor der Frage, wen wählen wir?

Wir können nur den Mann zum Reichstagsabgeordneten wählen, der unabhängig von jeder Partei des Wahlkreises ist.

Der Herr Commerzienrath Kreutz hat sich den Großindustriellen des Kreises Siegen gegenüber verpflichtet, ausschließlich ihre Interessen zu vertreten, er wird sich also um die Interessen der Ackerbau treibenden Bevölkerung der Mehrzahl des Wahlkreises, nicht mehr bekümmern.

Diese hat aber auch ein Recht vertreten zu sein.

Wir können unsere Stimmen keinem Manne geben der Willens ist durch immerwährende hohe Einfuhrzölle uns das zur Bestellung unseres armen Bodens unentbehrliche Eisen zu vertheuern. Wir können den Mann nicht wählen der außerdem Willens ist, uns auch noch andere zu unserm Lebensunterhalte unbedingt nothwendige Gegenstände durch weitere hohe, nur im Interesse des Kreises Siegen liegende Einfuhrzölle beinahe unerschwinglich zu machen. Wir können den Mann nicht wählen der uns auf diese Weise neue Steuern zu den kaum aufzubringenden alten aufbürden will. Wir können endlich keinen Mann wählen, der nicht unserer politischen Ansicht ist.

Der Herr Commerzienrath Kreutz gehört der Fortschrittspartei an, einer Partei die der Regierung grundsätzlich Opposition macht und stete Verlegenheiten bereitet.

Wir wollen den zum Reichstagsabgeordneten wählen, der auch die Ackerbau treibende Bevölkerung des Wahlkreises zu vertreten Willens ist, der unserer politischen Ansicht ist, der nur dann neue Steuern bewilligen wird, wenn wir von andern uns drückenden entlastet werden. Wir wollen den zum Reichstagsabgeordneten wählen, der unabhängig und stets bereit ist nicht einzelne Interessen, sondern die des ganzen Wahlkreises zu vertreten.

Ein solcher Mann ist aber der

Herr Dr. Louis Ernst in Siegen.

Wir fordern die Landbevölkerung auf, die es gut mit dem deutschen Vaterlande und mit sich meint, ohne Ausnahme einen Zettel in die Urne zu legen auf welchem steht:

Herr Dr. Louis Ernst in Siegen.

Der Wahlausschuß.

Schlußgesang!

(Prinz Eugenius, der tapfre Ritter.)

Schöne Bergstadt, vulgo „Krönchen"
Redactionen, Redactiönchen,
Gratulor — aus ist die Qual!
Von den Kirchen „stimmgenöthigt"
Auf den Gassen „**Kreutz**gepredigt"
Herr, wo bleibt die freie Wahl?

Himmel, o du warst uns gnädig
Gott sei Dank, halb los und ledig,
Sind wir dieses Wahlgeheul!
Jeder hat was mitbekommen
Socialen, Ultra's, Frommen,
Ward die Hölle längst zu Theil!

Aristo- und Demokraten
Sind gelyncht, geköpft, gebraten,
Rück- und Fortschritt arg zerfetzt
All an diesen bösen „Sieben"
Ist kein gutes Haar geblieben
Lumpen waren sie zuletzt!

Gute Menschen sind mir Freude
Geht mir weg, Ihr schlimmen Leute,
Mit dem großen „Dintenklex";
Weil Ihr Euch so laßt beklexen
Und auch Alle könnt nicht hexen,
Möcht ich keiner von Euch sechs!

Hexen — ja das kann nicht Jedes
Einer nur ist, der versteht es,
Aber „heidenmäßig" Geld!
Hat man Viel, so bringt er Gaben
Hat man „nischt" so will er haben,
Hoch die Diplomatenwelt!

„Reichstagsmitglied" — o ich bitte
Ziert die Karte der Visite,
Wenn man's glücklich ist und hat;
Aber ach Ihr lieben Boten,
Schwer sind „laskerhafte" Noten
Und nicht Jeder spielt — vom Blatt!

Alles, hat jetzt scharf geladen
Lustig fliegen die Granaten,
Und auch manch „geflügelt" Wort!
In Berlin nehmt keinen Schaden,
Soll ich Euch zum „Guten" rathen,
Bleibt bei uns und geht nicht fort!

„Wittgenstein" läßt sich nicht „drängeln"
Biedenkopf läßt sich nicht „gängeln"
Essen zahm nicht aus der Hand!
Laßt den alten Reichstag walten
Bleibet „**Ernst**lich" bei dem Alten
Glück und Heil dem Vaterland!

Ein Wittgensteiner!

Verschiedenes.

— Doppeltkohlensaures Natron als ärztliches Mittel gegen Brandwunden. Ein amerikanischer Arzt empfiehlt das doppeltkohlensaure Natron zur Anwendung als örtliches Mittel bei Brandverletzung. Vor einer kürzlich abgehaltenen amerikanischen Versammlung von Aerzten wies er die Vortrefflichkeit des Mittels an sich selbst nach. Er brachte sich nämlich mit siedendem Wasser eine große Brandblase an dem Daumen seiner rechten Hand bei, legte doppeltkohlensaures Natron darauf und bedeckte dasselbe mit einem Stückchen feuchter Leinwand. Sehr rasch verschwand der durch die Brandverletzung verursachte Schmerz und am andern Morgen war von der Verletzung nichts als eine etwas dunklere Färbung an der verbrannten Stelle zu sehen.

— (Abermals eine Erfindung Edison's.) Die neueste Erfindung des Professors Edison in New-York ist das Megaphon, eine Art schallendes Opernglas. Durch die Anwendung dieses Instrumentes sind, wenn auch nicht ganz taube, so doch theilweise schwerhörige Personen in den Stand gesetzt, den schwächsten Ton deutlich zu vernehmen. Es konzentrirt den Schall und verstärkt ihn in beliebigem Grade. An das Ohr gehalten, kann man auf eine Entfernung von 300 Fuß ein Flüstern deutlich hören. Der Professor hat mit dem Megaphon bereits höchst zufriedenstellende Versuche angestellt, und er gibt selbst folgende einfache Gebrauchs-Anweisnng: „Man kann das Megaphon in derselben Weise benutzen, wie der Kurzsichtige das Opernglas; wie dieses an die Augen, wird jenes an das Ohr gelegt, so daß das Röhrchen das Ohr berührt und jeder Ton wird, wenn nöthig, 50mal verstärkt vernehmbar sein. Der Schall kann für das Ohr gerade so regulirt werden, wie die Sehkraft vermittelst des Teleskops für das Auge." Von welch unermüdlicher Thätigkeit Herr Edison ist, davon zeugt die Thatsache, daß derselbe bis jetzt nahezu 160 Patente ausgestellt erhalten hat.

— Ein höchst seltener Fall, der aber doch auf ganz natürlichen Erscheinungen beruht, hat sich in einer Stuttgarter Familie ereignet. Vor sechs Jahren erkrankte das damal 5jährige Töchterchen des Kaufmanns R—g an den Masern, und als es endlich nach manch überstandener Gefahr — denn die Krankheit war ziemlich heftig aufgetreten — genesen war, machten die Eltern die traurige Wahrnehmugg, daß das Kind sein Gehör verloren habe. Alle Mittel, die sofort angewendet wurden, erwiesen sich als erfolglos, denn das Kind blieb taub. Mit der Zeit fiel es aber auch den Eltern auf, daß das Mädchen, welches früher so schön fließend gesprochen hatte, die Worte erst mit einer gewissen Aengstlichkeit hervorstieß, später oft stotterte, und dann endlich die Worte nur lallend und abgebrochen aussprach, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, die eben

erst zu sprechen beginnen. Der Arzt untersuchte das arme Wesen, und es zeigte sich nicht die geringste Verletzung oder Störung in den sog. Sprechorganen. Nach längerer Zeit aber konnte das Kind, einige unarticulirte Laute abgerechnet, gar nicht mehr sprechen; es war neben seiner Taubheit auch vollständig stumm geworden. Das unglückliche Wesen hatte jedoch nicht, wie man zu sagen pflegt, die Sprache verloren, es hat nur, weil es einige Jahre hindurch kein Wort gehört und demgemäß auch nicht die Sprache üben konnte, die einzelnen Worte, mit denen man einen Gegenstand bezeichnet, nach und nach vollständig vergessen und so das Sprechen verlernt. Nur zwei Worte sind in dem Herzchen und in dem Gedächtniß des Kindes unvertilgbar zurückgeblieben: es spricht die Worte „Papa" und „Mama" mit aller Deutlichkeit, ja oft mit einem so tiefen Gefühlsausdrucke aus, als wolle es damit sein ganzes Leid klagen. Das jetzt fast zwölfjährige Mädchen hat sich körperlich herrlich entwickelt und zeigt auch ganz außerordentliche Fähigkeiten; es beschäftigt sich hauptsächlich mit Stickereien und es ist auffallend, welch' feinen Geschmack es in der Wahl der Muster und der Zusammenstellung der Farben bekundet. Noch eine andere Fähigkeit zeigt sich in ziemlich hohem Grade: wenn das Mädchen eine Person nur zweimal gesehen hat, so entwirft es sofort ein ziemlich treues und gut gezeichnetes Porträt von derselben, und es scheint, als ob diese Beschäftigung dem bedauernswerthen Wesen eine ganz besondere Freude mache.

— Gebrauch des Petroleums bei den Dickebohnen. Es herrscht bei unseren Hausfrauen der Gebrauch vor, die Dickebohnen, wenn sie in der Blüthe und von schwarzen Läusen besetzt sind, die Spitzen auszubrechen, was sehr nachtheilig ist, indem dadurch das Wachsthum derselben aufhört. Um die Läuse zu vertilgen, braucht man nur ein Kännchen mit Petroleum zu nehmen und in dieses die Spitzen einzutauchen. Die Milben sterben ab und lassen sich auch später keine mehr sehen. Dieser Versuch ist schon öfters gemacht und hat sich bestens bewährt besser als das Begießen mit Seifenlauge oder das Abbrechen der Spitzen und kann es deshalb unseren Dickebohnenfreunden für nächstes Jahr empfehlen.

— Der „Ferrncaril" in Chile berichtet folgende Blutgeschichte, die auf einer Hacienda bei Rancagna am 26. Mai sich abspielte. Am Abende dieses Tages erschien ein Weib an der Hofthür und fragte nach dem Hausherrn; bei seiner Abwesenheit lud man sie ein, näher zu treten und seine Rückkehr abzuwarten. So that sie; aber während sie mit einem kleinen vierjährigen Mädchen spielte, bemerkte einer der Knechte, daß das angebliche Weib Reitterstiefeln trug und theilte es der Hausfrau mit, worauf diese voll Schrecken die Thüre verriegelte, in welchem der Besuch sich befand, ohne in ihrer Verwirrung das Kind herauszuziehen. Als der Mann sich erkannt sah, befahl er die Thür zu öffnen, widrigenfalls die Kleine sterben müsse; seine Drohung blieb jedoch unbeachtet. Als bald darauf der Hacendado zurückkam und mit dem Revolver in der Hand den Raum betrat, fand er sein Töchterchen todt in seinem Blute schwimmend auf dem Boden liegen; er streckte den Mörder sofort durch eine Kugel nieder. Beim Durchsuchen der Leiche fand er außer einigen Waffen auch eine kurze Flöte; der Gedanke kam ihm, daß diese vielleicht bestimmt sei, andere Raubgenossen herbeizuziehen; er machte den Versuch, und siehe, zwei Männer schlichen sich leise heran. Er tödtete sie, brachte am folgenden Morgen die drei Leichen nach Rancagna und überlieferte sich selbst den Gerichten.

— In welcher Weise Herr Commerzienrath Kreutz ein Theil der auf ihn gefallenen Stimmen erhalten hat schreibt das „Siegener Volksblatt": „Ein Kreutzianer trifft bei einem Schäpschen mit Einem zusammen, welcher Stimmzettel für Kögel vertheilt. Im Eifer der — Diskussion werden dem Kögelaner die Zettel escamotirt und ihm solche von Kreutz beigesteckt, welche denn auch ganz nett statt der Kögel'schen Zettel an den Mann gebracht werden.

Zur Reichstagswahl.

Schon wieder stehen wir vor einer Wahl, abermals muß all unser Dichten und Trachten die nahe Reichstagswahl in Anspruch nehmen! Und nicht mit Unrecht, fürwahr, in erhöhtem Maaße sogar! Denn nun gilt es! Jetzt naht die Entscheidung über das Wohl und Wehe des Siegerlandes, ja des ganzen Wahlkreises!

Hier Freihandel d. h. freie Einfuhr fremder Fabrikate und Ausfuhr unseres Geldes; hier Schutz der heimischen Industrie d. h. Vermehrung deutscher Arbeit und unseres Wahlstandes —, so können wir ausrufen! Beherzigt und erwägt sowohl das Eine wie das Andere, ehe es zu spät!

Es bedarf nicht vorheriger Auseinandersetzung: wie innig wie eng die Eisenindustrie mit dem allgemeinen Wohlstande des Wahlkreises verknüpft ist. Halten wir nur Rückschau, lehrt nicht dann solches augenscheinlich die Vergangenheit? Der Bergbau ist die erste Grundbedingung, das Element der Wohlfahrt der Wahlbezirke. Bildet er denn nicht den Erwerbszweig so vieler wackerer Knappen? Und nicht allein diese, mittelbar Alle gewinnen mehr oder weniger, wenn unsere Eisenindustrie wieder in Schwung kommt.

Darum laßt es Euch sagen, einmal und wiederholt: Ihr Männer der Arbeit mit schwieliger Hand, wählet einen Mann, der, mit den bezüglichen Verhältnissen vertraut, entgegenarbeitet den feindlichen und nachtheiligen Einwirkungen des Euch auf Jahre hinaus schwer zu schädigen drohenden Freihandels! — Euer Erwerb, Euer Brod steht auf dem Spiele! — Richtet daher Euere Wahl auf einen selbst thätigen, durchaus sachkundigen Vertreter der Euch nicht allein die Existenz, des Fortkommens verbürgt sondern auch das Allgemeinwohl kräftig und nachhaltig zu sichern vermag!

Ihr Bergleute, verlaßt auf eine kleine Weile die Schächte und Stollen, die Stätte Eures Schaffens! Ihr Landleute, die Ihr dem Boden des Lebens nöthigste Bedürfnisse abringt, laßt ruhen ein Weniges den Pflug, die Sichel, um hin zu treten zum Wahltisch! Kurzum Alle die Ihr Euch bewußt seid, dessen, daß die Wahrnehmung Eurer tief eingreifendsten Interessen in Frage kommt, eilet herbei und wählet nur den mit Herrn Dr. Ernst zur Stichwahl gestellten, thatkräftigen, mit unserm Sein oder Nichtsein enge verwachsenen:

Herrn Commerzienrath Kreutz in Siegen!

Bekanntmachung.

Meschede, den 4. August 1878.

Durch das Gesetz vom 2. Juni 1878 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 99) ist für die Inhaber des eisernen Kreuzes erster Klasse in den unteren Chargen bis zum Feldwebel einschließlich, welche dasselbe im Kriege gegen Frankreich 1870|71 erworben haben, vom 1. April 1878 ab eine Ehrenzulage von „Drei Mark" monatlich ausgeworfen worden.

Dieselbe Zulage erhalten die Militärpersonen des Activen und Beurlaubtenstandes, welche im Besitz des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und des preußischen Militair-Ehrenzeichens zweiter Klasse sind. Letzteren gleich zu achten ist eine militairische Dienstauszeichnung, welche entweder in einem der seit 1866 mit Preußen verbundenen Landestheilen vor der Vereinigung oder in einem der anderen Bundesstaaten vor dem Kriege 1870|71 verliehen worden ist.

Die Ehrenzulage wird auf Lebenszeit gewährt und unterliegt nicht der Beschlagnahme. Das Anrecht auf dieselbe erlischt mit Eintritt der Rechtskraft eines strafgerichtlichen Erkenntnisses, welches den Verlust der Orden zur Folge hat.

Sämmtliche zum Empfang der Ehrenzulage berechtigten haben, soweit dieselben zu den Militairpersonen des Friedenstandes gehören, auf dem Dienstwege, alle Uebrigen derjenigen Bezirks-Kommandos, in deren Controlbezirk ihr Wohnsitz gelegen ist, die Besitzungszeugnisse der qu. Decorationen unter Namhaftmachung der Kasse, aus welcher sie die Zulage zu erheben wünschen, einzureichen.

Demgemäß fordert das Bezirks-Commando alle Interessenten auf, ihre Ansprüche bei dem Bezirks-Feldwebel, in dessen Kompagnie-Bezirk sie sich im Augenblick aufhalten, unter Berücksichtigung des vorstehenden Passus bis zum **15. August** spätestens geltend zu machen.

Königliches Bezirks-Kommando
Groschke.
Oberst und Bezirks-Kommandeur.

Vorzüglich gute
Frankfurter Käschen
versendet unter Postnachnahme in jedem beliebigen Quantum à Pfund 45 Pf.
Jacob Mengel
in Siegen.

„Aus voller Ueberzeugung"
kann jedem Kranken die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (100. Aufl., Jubel-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Zur Wahl!

Wie bedeutsam, wie folgenschwer gerade diesmal die Wahlen zum deutschen Reichstage sind, hat der 30. Juli bereits bekundet, er hat solches bewiesen durch die in unserem Vaterlande wohl noch nie so rege gewesene lebhafte Theilnahme. Unter Andern hat sich auch der Wahlkreis **Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf** wacker gerührt, ist zahlreich zum Wahltische gegangen. Während bei voriger Reichstagswahl nur 10,192 Stimmen abgegeben wurden, hatten sich diesmal 16,254 Wähler eingefunden, ihr Ehrenrecht und ihre Ehrenpflicht auszuüben. —

Ein endgültiges Resultat konnte aber nicht erreicht werden, da keiner der vielen Candidaten die absolute Stimmenmerheit erhielt. Es erübrigt deshalb, zur Stichwahl zu schreiten, und zwar findet solche zwischen den Herren: Dr. Ernst und Commerzienrath Kreutz in Siegen, als denjenigen Beiden statt, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatten.

Wen aber von diesen Beiden zu wählen gebietet das staatliche, erheischt unser Interesse?

Mehrfach und von verschiedenen Seiten bereits wurden die Eigenschaften, die größere Befähigung des Einen im Vergleich zum Andern, unser Interesse in Berlin am zweckdienlichsten, am duchgreifendsten wahrzunehmen, hervorgehoben, weshalb wir glauben unterlassen zu dürfen, auf Einzelheiten näher einzugehen. Nur das sei erwähnt daß — da beide Herren in manchen Punkten sich gleich stehen, Herr Commerzienrath Kreutz aber, wie notorisch in dem jetzt gerade so schwer in's Gewicht fallenden handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Gebiete eine Autorität ist, was seinem Gegencandidaten Dr. Ernst nicht nachgerühmt werden kann, zumal Letzerer Freihandels-Grundsätzen huldigt, die den Lebensnerv des Wahlkreises zu tödten drohen — Herr Kreutz derjenige Mann ist, den wir aus vollster Ueberzeugung allen Wählern des Gesammt-Wahlkreises empfehlen.

Wer es daher gut mit dem deutschen Vaterlande im weitern, mit dem Wahlkreise im engeren Sinne meint, der gehe hin zur Urne und wähle:

Herrn Commerzienrath *Kreutz* in Siegen!

Siegen, den 5. August 1878.

Erklärung.

Nachdem die Reichstagswahl eine Stichwahl zwischen den Herren Commerzienrath **Kreutz** und **Dr. Ernst** erforderlich gemacht hat, erklären die Unterzeichneten, welche bisher für die Wahl des Herrn **v. Dörnberg** gewesen sind, sich nunmehr für die Wahl des

Herrn Commerzienrath Kreutz in Siegen

als Reichstagsabgeordneten und bitten ihre Freunde, sich mit ihnen zu einer möglichst einheitlichen Wahl zu vereinigen.

Friedr. Klein, Stadtrath. **Heinr. Holzklau,** Stadtrath, **Hundt,** Bergrath. **E. Deetjen. Heinr. Schleifenbaum. Schlüter,** Kreisgerichtsrath. **Dr. M. Schneck,** Stadtverordnetenvorsteher. **Franz Göbel. Heinr. Schulte. Marenbach,** Begrath. **Ad. Göbel. Dr. Schultz,** Prorector.

Dem Herrn *C. Sch.....* zu seinem heutigen Geburtstag ein dreifach donnerndes Hoch daß alle Rehböckle in Herborts-housche zittere.

Mehrere Jagdfreunde.



Vorzüglich gute

Hammel-Wolle

das Pfund zu 14 Sgr.

zu haben bei **Regina Hony** in Laasphe.

Erklärung.

Auf die verschiedenen Erklärungen der Herren in Biedenkopf in der vorletzten Nummer d. Sieg. Ztg., unsere Darstellung der Versammlung vom 21. v. Mts. in Biedenkopf betreffend, haben wir Folgendes zu bemerken:

1) Wenn eine Versammlung beschließt, über einen Candidaten abzustimmen; wenn dann der Vorsitzende diejenigen, welche den Candidaten (Herrn Dr. Ernst) unterstützen wollen, auffordert, sich zu erheben; wenn dann 6 á 7 Personen sich erheben, so nennen wir das nach unsern Begriffen eine Abstimmung;

daß der Vorgang am 21. v. Mts., wie vorstehend geschildert, stattgefunden habe, geht aus den Erklärungen unserer Gegner hervor; denn wenn Herr Welker sagt, „daß sich auf die Aufforderung des Vorsitzenden, über Herrn Ernst abzustimmen, gleichzeitig mit dem sofort erhobenen Einspruch bereits einige Personen für Herrn Ernst erhoben haben", so heißt das doch, „leider kann ich nicht in Abredestellen, daß" ꝛc.

2) Die 24 Herren nennen die Abstimmung „nicht vollzogen" und berufen sich auf mehrseitigen Einspruch gegen dieselbe. Wir sind der Ansicht, daß ein solcher Einspruch gegen eine Abstimmung ungültig ist, die von einer Versammlung durch Majoritätsbeschluß gefordert ist. Nach der Theorie dieser Herren hätte jede Minorität das Recht, einen ihr unliebsamen Beschluß der Majorität durch Protest ungültig zu machen.

3) Die Herren Welcker und Gen. berufen sich auf das Protokoll der Versammlung vom 21. v. Mts. Wir sind höchlichst erstaunt, daß Herr Welcker als Jurist, Herr Unverzagt als Bügermeister, nicht wissen, daß nur ein Protokoll Gültigkeit hat, was allen Betheiligten zur Kenntniß gebracht und von diesen genehmigt worden ist. Jenes Protokoll ist der Versammlung am 21. v. Mts. nicht mitgetheilt, nicht von derselben genehmigt worden, sondern, wie wir jetzt behaupten müssen, von jenen Herren im Sinne ihrer Partei verfaßt worden.

4) Herr Welcker der schon oben mit seinem „es kann ja sein" eine bedauerliche Probe seines schwachen Gedächtnisses gegeben hat, kann sich auch nicht mehr der Worte entsinnen, die er nach der Versammlung privatim geäußert; dagegen weiß er sich ganz genau zu entsinnen, daß dieselben „ironisch" gemeint waren; wunderbare Verschiedenheiten des Gedächtnisses in der nämlichen Sache! — Wir stellen dem gegenüber die Glückwünsche hochangesehener Männer aus dortiger Gegend, die uns sofort nach der Versammlung zu Theil wurden, und unser Gedächtniß ist gut genug, um zu wissen, daß die Stimmung der mit Herrn Welcker uns begleitenden Herren weit entfernt von „Ironie" war.

Das Factum der Aufforderung zur Abstimmung über Herrn Dr. Ernst, das Factum des Aufstehens von 6 á 7 Personen in Folge dieser Aufforderung leugnen unsere Gegner nicht, sie versuchen es nur, mit Berufung auf einen an sich ungültigen Protest, mit Berufung auf ein ungültiges Protokoll die Gültigkeit obiger Thatsache in Zweifel zu ziehen.

Wir machen zum Schluß unsern Gegnern den Vorwurf, die Gehässigkeit des Streites verschuldet zu haben, denn wenn sie nach ihrer eigenen Aussage in unserem Berichte einen Irrthum, nicht eine Lüge, zu finden glauben, so war ein offizielles Telegramm, welches uns der „Unwahrheit" beschuldigte, nicht unsern bisherigen, trotz politischer Gegnerschaft, guten anständigen Beziehungen entsprechend.

Siegen, den 6. August 1878.

Macco. Knops. Ad. Schleifenbaum. Peters.

Verehrter Herr Rechtsanwalt!

War das auch „ironisch" gemeint, als Sie mir nach der Versammlung im Privatgespräch sagten: „Wie die Sache augenblicklich liegt, werde ich mich vielleicht gar nicht betheiligen?"

Siegen, den 6. August 1878.

Knops.

Verdung.

Freitag den 16. d. Mts. Morgens 10 Uhr sollen die Arbeiten und Materiallieferungen zur Anlage eines Wehrs in der Lahn oberhalb der Wahlbachsmühle veranschlagt:

1. an Erdarbeiten	zu	362 M.	17	Pf.
2. Maurerarbeit	„	846 „	70	„
3. Zimmerarbeit	„	171 „	45	„
4. Schmiedearbeit	„	33 „	—	„
5. Anfuhr				
a. der Steine	„	846 „	70	„
b. des Holzes	„	190 „	—	„
Summa		2450 M.	02	Pf.

bei dem Wirth Herrn Heinr. Müller in Saßmannshausen öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wittgenstein, den 8. August 1878.

Der Fürstliche Bauführer
Hoenemann.

KRIEGERFEST.

Das diesjährige
Feudinger-Kriegerfest

findet

den 18. und 19. August

statt, wozu eine **Musik-Kapelle aus Thüringen** engagirt ist.

Das Eintrittsgeld beträgt am ersten Tage **1** Mark **25** Pf., am zweiten Tage **1** Mark; Nichttänzer **50** Pf. pro Tag.

Die Eintrittskarten sind stets sichtbar zu tragen.

Der Vorstand.

Leise Anfrage.

Hält die Laasspher Feuerwehr ihren Winter- oder Sommerschlaf oder ist dieselbe ganz eingeschlafen?

Alle Diejenigen welche für den nächsten Winter ihren Bedarf an

Steinkohlen

von mir zu beziehen wünschen werden gebeten mir das ungefähre Quantum anzugeben, ich kann dieselben in **vorzüglicher Güte und zu sehr billigen Preisen** liefern.

Friedr. Schmidt.

Trunksucht heilt mit oder ohne Wissen des Trinkers.
Josef Krone, Ahaus
Westfalen.

Das Krieger-Fest
zu
Hesselbach

soll

den 11. und 12. August
in herkömmlicher Weise

gefeiert werden. Entree für Tänzer 1 Mark, für Nichttänzer 50 Pfg. pro Tag.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Hesselbach, den 25. Juli 1878.

Der Vorstand.

Der
Landwirthschaftliche Courir
erscheint in **Berlin N., Johannisstr. 20,** wöchentlich einmal zum Preise von 3 Mark für das ganze Jahr. Auflage circa 20,000 Exemplare.

Seine weite Verbreitung über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn — in Bahnhöfen und Hotels liegt er unentgeltlich aus — macht ihn zum wirksamsten Insertionsorgan für alle landwirthschaftlichen Interessen und ist derselbe bei Verkäufen, Stellengesuchen u. s. w. besonders zu empfehlen. Inseratenannahme in der Expedition des „Wittgensteiner Wochenblatt," sowie durch alle Annoncenbureaus.

Eisenbahn.

Nachdem seit mehr als 30 Jahren für die Erbauung einer Eisenbahn von Cölbe nach Altenhundem erfolglos agitirt worden ist, finden in neuester Zeit auf Anordnung des Herrn Handelsministers Vermessungen für eine Secundärbahn von Cölbe nach Laasphe statt. Hiermit geht unsere Bahn-Angelegenheit einer definitiven Entscheidung entgegen und erscheinen deshalb weitere Schritte dringend geboten. Im Auftrage des hiesigen Gemeinderaths erlaubt sich daher der Unterzeichnete, **die bestehenden und seither bestandenen Eisenbahn-Comitee's, die Vertreter der zunächst interessirten Gemeinden, die Industriellen wie alle sonstigen Interessenten,** zu einer Versammlung auf

Sonntag den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im Saale des Herrn Balbach dahier hiermit einzuladen.

Biedenkopf, 5. August 1878.

Der Bürgermeister
Unverzagt.

Reichstagswahl.

Alle Wahlberechtigten erlauben wir uns zu einer Besprechung auf

Samstag d. 10. d. M. Abends 8½ Uhr

in das Local des Herrn Bosch dahier ganz ergebenst mit der Bitte recht zahlreicher Betheiligung einzuladen.

Herr Dr. Louis Ernst
unser bisheriger Reichstagsabgeordneter

wird die Versammlung mit seinem Besuche beehren und sein Programm entwickeln.

Der Wahlausschuß.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.